

Nachruf auf Franz Peter Fischer

12. 8. 1950 – 27. 11. 2008

Geoffrey A. Manley

Ende November letzten Jahres verstarb überraschend Prof. Dr. Franz Peter Fischer. Mit ihm verloren seine Frau und seine Kinder ihren liebenden Ehemann und Vater. Darüber hinaus vermissen Kollegen vieler Organisationen, in denen er mitgewirkt hat, den außergewöhnlich talentierten, herzlichen und engagierten Mitarbeiter und Freund.

Als Sohn eines Lehrers lernte Franz Peter Fischer früh die Begeisterung seines Vaters an der Natur zu teilen und weiterzugeben. Das Kennenlernen vieler Tiere und ihrer Lebensweise hat seinen Werdegang initiiert. Nach dem Studium der Biologie mit anschließender Promotion an der Ludwig-Maximilians-Universität München, als Schüler Max Renners, begann er seinen Beruf als erster wissenschaftlicher Mitarbeiter der Zoologie an der Technischen Universität München, bald danach als Akademischer Rat.

Franz Peter war Gründungsmitglied der Zoologie an der Technischen Universität München, *de facto* war er der Gründer. Er unterrichtete nämlich – noch an der Ludwig Maximilians Universität – im Auftrag des damaligen Ordinarius für Botanik und Vertreter der Zoologie an der TUM, Prof. Ziegler, die Studenten der TUM an der LMU bis zur Besetzung des Lehrstuhls für Zoologie. Als ich dann den Ruf bekam und als relativ junger Engländer versuchte in Deutschland den Lehrstuhl aufzubauen, war ich sehr froh, Franz Peter als Akade-



Foto Privatarchiv

mischen Rat beschäftigen zu können und eine Dauerstelle zu besetzen, denn er war zweifelsohne sehr kompetent und ich konnte auf seine Erfahrung in der Lehre und mit dem deutschen „System“ bauen. Zu Beginn entwarf er einen Lehrplan, ohne zu dem Zeitpunkt zu ahnen, dass diese Tätigkeit ihn später im Amt des Studiendekans weiter begleiten würde – ein Amt, das damals nicht einmal existierte. In all den darauf folgenden Jahren ist Franz Peter eine unersetzliche Stütze gewesen.

Fischers Fähigkeiten in der Lehre waren nicht nur sehr gefragt, er war sich darüber hinaus auch für keine Arbeit zu schade. Im Zusammenhang mit dem Aufbau des

Lehrstuhls gab es viel zu tun und Franz Peter war maßgeblich beteiligt die vielen leeren Räume mit Leben, in Form von Forschung und Lehre, zu füllen. Nicht nur in jener Zeit hat er sich als unschätzbar zuverlässig, geschickt, belastbar und äußerst kooperativ erwiesen. Ich wurde stets von Neuem beeindruckt, mit welcher Selbstverständlichkeit und Kompetenz er Arbeiten übernahm, die uns gemeinsam fremd waren, wie z.B. die Abstimmung von Bauplänen mit dem Bauamt in vielen Details. Wir durften früh erkennen, was Franz Peter Fischer ein Leben lang auszeichnete: die bereitwillige Übernahme von z. T. unbeliebten Arbeiten, die er unverzüglich, gekonnt und mit Humor ausführte.

Franz Peter Fischers, nicht nur von Studenten geschätztes Wissen in der Biologie der Tiere ist legendär – was für ein Zoologe! Seine Kenntnisse erlaubten ihm spannende und stets aktuelle Vorlesungen zu halten, und die von ihm durchgeführten Exkursionen waren ebenso lehrreich wie begehrt, vor allem jene an die Adria-Küste nach Filip Jakov und Rovinj. Die Studierenden, die seine Vorlesungen besuchten, an seinen Exkursionen teilnahmen oder auch seinen Rat als Studiendekan suchten, schätzten besonders seine Begeisterungsfähigkeit an allem Lebendigen. Er wusste nicht nur auf Anhieb zahllose Spezies zu benennen, sondern konnte auch Auskunft über deren Geschlecht, Lebensweise und Entwicklungsstadium geben. Seine Artenkenntnis war schlicht phänomenal. Er war ein inspirierender Lehrer mit bewundernswert breitem Wissen. Jedes Jahr hat Franz Peter freiwillig eine beträchtlich höhere Lehrbelastung getragen als seine Pflicht

gewesen wäre - mehr als jeder Andere. Zudem hatte er bei den Studierenden eine außergewöhnliche Vertrauensstellung. Noch bevor Franz Peter Fischer Studiendekan wurde, fanden die Studenten bei ihm stets ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Nöte, sie suchten seinen Rat und schätzten seine pragmatisch-praktische Hilfestellung. Es gelang ihm mit wenigen Sätzen zeitweilig verwirrte und orientierungslose, verzweifelte und verzagte junge Menschen aufzufangen und wieder auf die „rechte Spur“ zu setzen. Bei aller Nachsicht und allem Verständnis ließ er es jedoch andererseits auch nicht an der erforderlichen Strenge mangeln. Kurz: er verschenkte nichts, außer fairen Chancen für alle!

In den Anfangsjahren der Zoologie an der TUM blieb Franz Peter Fischer noch etwas Zeit zum Forschen. Seine während der Doktorarbeit gewonnenen Erfahrungen mit dem TEM nutzend (seine Doktorarbeit war eine ultrastrukturelle Untersuchung der Aestheten der Käferschnecken) schloss er sich meinem Team an und wurde für die Aufklärung der Feinstruktur der Haar-Sinneszellen des Hörorgans der Vögel und deren Innervierung zuständig. Obwohl dies kein in Gänze unerforschtes Gebiet war, machte Franz Peter dennoch bahnbrechende Entdeckungen, z.B. indem er zeigen konnte, dass es im äußeren Bereich des Hörorgans einen erheblichen Prozentsatz Sinneszellen gibt, die überhaupt keine afferente Verbindungen zum Gehirn haben. Bis heute sind das die einzigen bekannten Sinneszellen, die keine direkte Interaktionsmöglichkeit zum zentralen Nervensystem haben, eine Tatsache, die unsere Vorstellung zur Funktion des Hörorgans buchstäblich umwarf.



Der Zoologe FP. Fischer auf einer Exkursion
Foto Privatarhiv

Passend zu seinen vielseitigen Interessen, begann Franz Peter parallel zur Hörforschung eine langjährige ökologische Studie an einem ursprünglichen Heidegebiet, der „Garchinger Heide“. Dieses Vorhaben entsprach seiner Vorstellung, Forschung und Engagement für die Umwelt zu verbinden und die Landschaftsentwicklung voranzutreiben. Außerdem war dies ein Projekt, das viele Möglichkeiten zur Beteiligung von Studierenden erlaubte. Franz Peter entwickelte eine neue und effiziente Methode, Populationen von Heuschrecken mit Hilfe der Gesänge von Indikatorarten zu kartieren. Dies ermöglichte die Quantifizierung von Heuschreckenpopulationen über den Zeitraum vieler Sommer durch relativ wenige Mitarbeiter. Im Vergleich der Jahre konnte gezeigt werden, dass die Extensivierung der direkt angrenzenden

Landwirtschaft dazu führte, die Heide sukzessive ihrer ursprünglichen Biotopstruktur wieder anzugleichen. Für diese Datenerhebung hat Franz Peter Fischer - auch in den lokalen Gemeinden - großes Lob erhalten.

In seinen Ämtern als Schriftführer der Kommission für die Biologie-Ausbildung, aber vor allem später als langjähriger Studiendekan der Biologie, hat Franz Peter jahrelang immens viel dazu beigetragen, dass die Biologie an der TUM (obwohl sie die kleinste in ganz Deutschland war und ist) stets in den obersten Rängen der Vergleichslisten rangierte. Im Amt des Studiendekans zeigte Franz Peter Fischer seine Kompetenz und Managerqualitäten. Für Sitzungen in diversen Hochschulgremien und in Verhandlungen aller Art war er stets fundiert und bestens vorbereitet und zeigte großes strategisch-taktisches Geschick. Arroganz und Selbstüberschätzung waren in keinem Falle Eigenschaften, mit denen Franz Peter Fischer zu charakterisieren wäre. Er hat sich für die Studenten eingesetzt wie kein anderer und trat ein für das, was sinnvoll ist, was gut ist, was nachhaltig ist. Er verstand es, die Interessen von Studierenden und Dozenten zu vereinbaren und sie mit Nachdruck nach außen zu vertreten. Es gelang ihm - und ich bin überzeugt, ausschließlich ihm - den vollkommenen Überblick über die vielen Fachprüfungsordnungen und Änderungssatzungen zu behalten, um jeden einzelnen Studenten dementsprechend sachkundig beraten zu können. Zudem vollbrachte er es stets, innerhalb kürzester Zeit, notwendige neue Ordnungen zu gestalten. Er war der Erste in der gesamten Technischen Universität München, der einen Bachelor-

Studiengang durch die Akkreditierung brachte. In Zeiten, in denen die Universitäten von den Regierungen sträflich vernachlässigt wurden (und werden) hat Franz Peter im Hintergrund hart gearbeitet und so geschickt verhandelt, dass unsere Studenten kaum bemerkt haben, schwierig die Situation in der Lehre im Grunde war. Generationen von Studierenden fanden in ihm, bei kleinen sowie größeren Problemen, stets einen aufmerksamen Zuhörer, haben seinen Rat eingeholt und geradezu Fürsorge genossen. Dies zeigte sich darin, dass die Studentenschaft ihn immer wieder als Studiendekan wollte und auch zuletzt darin, dass zu seinem Begräbnis nicht weniger als zwei ganze Busladungen mit Studenten gekommen waren. Mit Franz Peter Fischer haben wir einen der engagiertesten und studentenfreundlichsten Professoren unserer Universität verloren.

Franz Peter war auch Mitglied und mehrere Jahre lang Vorsitzender der Kreisgruppe Pfaffenhofen des Bundes Naturschutz. Er führte die Gruppe mit Pflichtbewusstsein und Überzeugungskraft, Bescheidenheit und Unbestechlichkeit im Denken, Reden und Handeln. Typisch für sein Engagement war die Organisation eines „Runden Tisches“ unter Beteiligung von Landwirten, Jägern, Fischern, Gemeinden, Landratsamt, Unterer Naturschutzbehörde, Landesbund für Vogelschutz und Wasserwirtschaftsamt, um gemeinsam nach Konsens-Lösungen für unsere Umwelt und Natur zu suchen. Sein

Bestreben galt stets dem größtmöglichen Ausgleich unter allen Beteiligten.

Nach langjähriger Mitgliedschaft in der Deutschen Zoologischen Gesellschaft wurde er vor vier Jahren als 1. Schriftführer und Schatzmeister in den Vorstand berufen. Er führte die Geschicke der DZG und kümmerte sich vor allem um den Nachwuchs und die finanzielle Gesundheit der Gesellschaft, beides mit großem Erfolg. Wie bei seinen Exkursionen, fand er auch bei Tagungen immer die Zeit und die Energie, sich über die Städte und ihre kulturellen Angebote zu informieren und gelegentlich auch beispielsweise eine Oper zu genießen.

Man fragte sich oft, woher er die Kraft nahm, der Fülle an Aufgaben und Anforderungen gerecht zu werden, die an ihn herangetragen wurden, all die Rückschläge und Sysiphosarbeiten hinzunehmen, die im Hochschulbetrieb zwangsläufig dazu gehören. Die Lösung ist erstaunlich einfach: Da war stets die Familie in seinem Rücken, die ihm Halt gab.

Wir können alle von Franz Peter lernen, von seiner Bescheidenheit, Zuverlässigkeit, seinem Einfühlungsvermögen, seinem Humor selbst in schwierigsten Situationen, vor allem aber von seiner absoluten Fairness und seiner menschlichen Wärme.

Wir trauen mit seiner Frau Lissy und seinen drei Kindern Richard, Veronika und Barbara um einen wahren Freund, der ein erfülltes Leben hatte, und der unser aller Leben vielfältig und in sehr positiver Weise beeinflusst hat.

Prof. Dr. Geoffrey A. Manley,
Institut für Zoologie
Technische Universität München
Hochfeldweg 2, 85003 Freising